

IMMANUEL GEMEINDE

IM NIEDEREN FLÄMING
Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Jesus, der Fuchs, die Henne und wir.

Predigt über Lukasevangelium 13,31-35
2. Sonntag in der Passionszeit: Reminiszere – „Gedenke, Herr“ – 2019



„Zu dieser Stunde kamen einige Pharisäer und sprachen zu ihm: Mach dich auf und geh weg von hier; denn Herodes will dich töten. Und er sprach zu ihnen: Geht hin und sagt diesem Fuchs: Siehe, ich treibe böse Geister aus und mache gesund heute und morgen, und am dritten Tage werde ich vollendet sein. Doch muss ich heute und morgen und am folgenden Tage noch wandern; denn es geht nicht an, dass ein Prophet umkomme außerhalb von Jerusalem. Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt werden, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel und ihr habt nicht gewollt! Seht, ‚euer Haus soll euch wüst gelassen werden‘. Aber ich sage euch: Ihr werdet mich nicht mehr sehen, bis die Zeit kommt, da ihr sagen werdet: Gelobt ist, der da kommt in dem Namen des Herrn!“

Lk 13,31-35

Liebe Gemeinde, der alte Grieche Äsop ist berühmt für seine Fabeln, erfundene Geschichten, an deren Ende eine Lebensweisheit steht. Es gibt auch eine von einem Fuchs und einem Hahn. Der Fuchs fängt sich den Hahn. Als die Bauern ihn verfolgen, um ihren Hahn zurückzuerhalten, bringt der Hahn den Fuchs dazu, dass der seinem Stolz nachgibt und das Maul aufreißt. So kann der Hahn entkommen, während sich der Fuchs über sein loses Maul ärgert. Er sagt zum Schluss: „O du böses Maul, wie viel schwätzezt du? wie viel redest du Unnützes? Hättest du jetzt nicht geredet, so hättest du deinen Raub nicht verloren.“

In unserem heutigen Predigttext hören wir auch von einem Fuchs und einer Henne. Doch es ist kein Fabel, es ist Gottes Wort. Lasst uns heute hören von **Jesus, der Fuchs, die Henne und wir**. Ehe Jesus sich auf den Weg nach Jerusalem macht, erscheinen ihm in der Verklärung Mose und Elia. Sie reden mit Jesus über seinen „Exodus“, seinen Auszug. Das ist eine ziemlich offensichtliche Verbindung zu seiner Reise, die ihr Ziel in Jerusalem finden würde. Jerusalem ist Schlüsselwort; Jesus hat ein Ziel, das in Jerusalem erreicht werden soll. 20 Verse später (9,51) lesen wir den Vers, der die nächsten 10 Kapitel bestimmt, bis Jesus Jerusalem erreicht:

„Es begab sich aber, als die Zeit erfüllt war, dass er hinweggenommen werden sollte, da wandte er sein Angesicht, stracks nach Jerusalem zu wandern.“

Jesus hat die ganze Zeit über Jerusalem als Ziel. In unserem Text finden wir heraus, warum er nach Jerusalem geht, was dort geschehen muss. Jesus macht deutlich, dass sein Tod unausweichlich ist. Dabei ist sein Tod nicht wie unser Tod. Jeder Mensch muss irgendwann einmal sterben. Nein, sein Tod ist gewiss, er wird sterben, das ist das Ziel seines Lebens. Aber es wird nicht durch die Hand des Königs Herodes geschehen, wie bei Johannes dem Täufer. Jesus muss nach Jerusalem; Herodes ist nicht Teil seines Plans. Jesus wird nicht nur *in* Jerusalem sterben, sondern – und das ist noch viel wichtiger – er wird *von* Jerusalem getötet werden. Diejenigen, die er retten soll, die werden ihn töten

Einige Pharisäer kamen, um mit Jesus zu reden. Die Pharisäer sind für uns gewöhnlich die Bösen. Das gilt besonders für das Markusevangelium, wo sie immer als Feinde Jesu dargestellt werden. In den anderen Evangelien, auch bei Lukas werden sie etwas neutraler dargestellt. Diese Männer kommen zu Jesus, um ihn vor Herodes zu warnen, der sich mit der Absicht trägt, Jesus zu töten. „Steh auf und verschwinde von hier! Denn Herodes will dich töten.“ Dieser Herodes ist Herodes Antipas, der Vierfürst von Galiläa und Peräa (4 v. Chr. - 39 n. Chr.). Er ist der Sohn von Herodes dem Großen, den wir aus der Weihnachtsgeschichte kennen. Dieser Herodes hatte Herodias geheiratet, die Frau seines Bruders. Er hatte Johannes den Täufer gefangen nehmen und hinrichten lassen, weil er öffentlich gegen die Sünde des Königs gepredigt hatte. D. h. es bestand die

durchaus berechnete Sorge für Jesus, dass er es wieder tun könnte.

Doch Jesus hält nicht viel von diesem Herodes. „Sagt diesem Fuchs“, Jesus spricht im Bild. Und wir fragen uns, welche Eigenschaften eines Fuchses auf Herodes zutreffen. Heute gilt der Fuchs als schlau, gerissen oder auch als betrügerisch. Auch in Fabeln und Märchen ist der Fuchs sehr schlau. Doch im Alten Testament wird dasselbe Wort für einen Schalk oder eine Hyäne gebraucht, ein wertloses Geschöpf. Er ist ein Aasfresser in den Ruinen, den man mit einem Stock davonjagt. Jesus bezeichnet Herodes als Fuchs, einen nutzlosen Aasfresser, nach dem man mit Steinen wirft, um ihn zu verjagen.

Mit anderen Worten sagt Jesus: Herodes zählt nicht, weil ich nach Jerusalem gehe. Herodes mag es zwar so planen, aber *er* wird mich nicht töten. Macht euch keine Sorgen wegen dieses Kerls! Ich werde auf jeden Fall nach Jerusalem gehen und dort meine Aufgabe, die mir der Vater übergeben hat, zu Ende bringen. Dann fährt Jesus fort:

„Siehe, ich treibe böse Geister aus und mache gesund heute und morgen, und am dritten Tage werde ich vollendet sein.“

Nachdem Jesus seine Arbeit für das Reich Gottes vollendet hat, also das, was er bisher auch getan hat: heilen, böse Geister austreiben, predigen. Nachdem er dieses Werk vollendet hat, geht er nach Jerusalem, wo sein Opferdienst geschieht und die

Wunder aufhören. Dorthin muss er, nach Jerusalem. Darum geht es ihm. Warum ausgerechnet Jerusalem?

„Es geht nicht an, dass ein Prophet umkomme außerhalb von Jerusalem.“

Jesus wird seinen Dienst vollenden. Die neue Herrschaft Gottes wird er bringen, indem er heilt, predigt und böse Geister austreibt und dann geht er nach Jerusalem. Jesus muss nach Jerusalem gehen; warum Jerusalem? Jerusalem sollte ein Ort des Friedens sein. Das steckt auch im Namen Jerusalem: „Frieden“ und „Fundament“. D. h. Jerusalem bedeutet „Fundament des Friedens“. Eine Zeit lang traf das auch zu. Hier stand der Thron Davids, des Königs nach Gottes eigenem Herzen. Es war die Hauptstadt des Königreichs, der Ort, an dem der Tempel stand. Es war ein heiliger Ort. Doch etwas veränderte sich. Jerusalem blieb kein Ort des Friedens. Es wurde zu einem Ort der Gewalt. Es wurde zu einem Ort, an dem die Menschen Gottes Botschaft verwarfen und seine Boten töteten und meinten, sie würden Gott damit einen Gefallen tun.

Ich denke nicht, dass die Einwohner Gottes eines Morgens aufwachten und beschlossen: „Ab heute hören wir nicht mehr auf Gott. Stattdessen tun wir alles, um ihn loszuwerden.“ Sie ließen sich verführen und betrügen. Die Sünde und ihr Urheber, der Teufel, der Vater aller Lügen, machten sie schläfrig und verblendeten sie. Schließlich waren sie nicht mehr fähig und willens Gottes Wort zu hören. Aus dem „Fundament des Friedens“ wurde eine gewalttätige

Stadt, gegenüber den Propheten und schließlich gegenüber Jesus selbst, *dem* Propheten, dem Sohn Gottes.

Die Tragödie ist, dass Jesus kam, um sie alle zusammenzurufen. Er wollte sie nicht nur zur Buße rufen, sondern auch zur Vergebung. Er wollte ihnen ihre Schuld nehmen, ihr schlechtes Gewissen, wollte sie vereinen und beschützen. Wie eine Henne ihre Küken sammelt. Jesus sehnte sich danach sein Volk unter seine schützenden Flügel zu sammeln, um sie vor den Angriffen des Feindes zu bewahren. Aber sie wollten nicht! Und deswegen werden sie nun von ihm verlassen. So, wie die Einwohner Jerusalems Propheten und Boten Gottes verfolgt, nicht gehört und getötet hat, so wird es auch Jesus gehen.

Jesus und der Vater wollen Jerusalem bedecken, wollen ihr Erlösung, Rettung und Heil bringen. Sie wollen Ursache für ihre Rettung sein, die Rettung vor ihren Feinden. Doch Jerusalem möchte das nicht. Jahwe will sein Volk beschützen, aber Israel will seinen Schutz nicht. Die Folge davon ist das Gericht,

Siehe, *dein* Haus, ist dir verlassen; beachten wir, dass es hier heißt *dein* Haus, nicht länger *Gottes* Haus, wegen deines Unglaubens, weil du die Propheten verwarfst; Jesus ist der Prophet. Doch statt seinem Volk das Heil zu verkünden, muss er ihm sagen: „Keinesfalls wirst du mich sehen, bis es geschieht: Gesegnet ist derjenige, der kommt im Namen des Herrn.“ Dieser Segen wird den Besuchern

beim Passahfest gesagt. Das sollte Jerusalem zu Jesus sagen; so sollten sie ihn als den Propheten willkommen heißen.

So ist unser Text beides Warnung und Trost. Er ist eine Warnung für jeden Ort, an dem Gott versprochen hat mit seinem Frieden anwesend zu sein. Heute haben wir keinen festen Ort mehr, wie einst Jerusalem. Aber überall dort, wo sich Menschen in Jesu Namen versammeln, da ist er mitten unter ihnen. Lasst uns diese Warnung ernst nehmen und uns der Liebe unseres Heilandes, die uns sammeln will, keinen Widerstand leisten.

Wir alle kennen Menschen, die sich weigern Hilfe anzunehmen. Da ist ein älterer Mann, der sich weigert zum Arzt zu gehen, während alle anderen wissen, dass es notwendig ist. Da ist die Schülerin, die sich weigert, zu ihrem Lehrer zu gehen und ihn um Nachhilfe zu bitten. Es ist die junge Mutter oder der junge Vater, die sich weigern auf die Ratschläge ihrer Eltern zu hören, wenn es um die Erziehung ihrer Kinder gibt. Oft genug erleben wir als Christen Menschen, deren Leben wie ein Kartenhaus zusammenstürzt und wir wissen, sie brauchen Hilfe, Hilfe von dem, der Sünde vergibt und Leben wieder aufbaut, aber sie weigern sich.

Nun ist es so, dass wir uns entspannt zurücklehnen könnten und sagen: Gott sei Dank bin ich nicht so, schließlich sitze ich genau deswegen heute Morgen hier. Ich will Gottes Wort hören, weil ich weiß, dass es mich zu Jesus ruft, mir meine Sünde erst zeigt und dann vergibt. Doch in der Passionszeit ist es gut

und richtig, wenn wir einen zweiten Blick auf uns selbst und unser Leben werfen. Es ist eine Zeit zur Umkehr und uns zu fragen: Wem gehöre ich? Wie antworte ich auf Gottes Barmherzigkeit, auf seine Hilfsangebot und seine Hilfe in Jesus? Ja, wir lehnen Jesus und seine Hilfe nicht rundherum ab, wie Jerusalem.

Aber gibt es nicht auch in unserem Leben immer wieder Bereiche, in denen ich seine Hilfe, seine Gnade und sein Erbarmen verweigere? Es ist wichtig immer wieder zu erkennen: Ohne Jesus und ohne das, was er für uns getan hat, sind wir gar nichts. Er ist für dich und mich in diese Welt gekommen. Er ist nach Jerusalem gegangen, um am Kreuz zu sterben und zu Ostern wieder aufzuerstehen. Jesus ist nicht nur der Lehrer und Wundertäter, der großartige Dinge tut. Er ist die Erfüllung der Verheißung Gottes, die schon Adam und Eva hören durften. Gott will die Menschheit wiederherstellen, wieder mit sich versöhnen.

Fragen wir uns also: Sind wir diejenigen, die von diesem Jesus gesammelt, versorgt und beschützt werden, der stirbt und wieder aufersteht; oder leistest du dem Widerstand, der dich für sich in Anspruch genommen hast? Wo sind die Bereiche, in denen du nicht bereit unter seiner Fürsorge zu leben? Nun werden die meisten von uns, zu Recht, antworten: natürlich lebe ich unter seiner Fürsorge. Ich will sie jeden Tag haben, deswegen sind wir ja heute hier.

Doch genau hier liegt die Gefahr, hier greifen unser alter Mensch und der Teufel immer wieder an. Sie wollen uns einreden, dass wir alles richtig machen. Geh` ruhig in die Kirche, hör Gottes Wort, gib Geld, falte die Hände. Dann hast *du* alles richtig gemacht. Doch weit gefehlt. Aus eigener Kraft können wir nichts richtig machen. Gottesdienst ist nicht in erster Linie dazu da, dass wir zu Gott kommen und ihm dienen. Anders herum wird ein Schuh draus. Gott will uns dienen. Er kommt in seinem Wort, um uns die Augen und das Herz zu öffnen, für Schuld, Schwäche und Versagen und noch mehr für seine Liebe, die uns sammeln will, wie eine Henne ihre Küken.

Jerusalems Bewohner dachten, sie würde das Richtige tun, als sie die Propheten steinigten; sie dachten, sie würden das fromme, das der richtigen Lehre entsprechende tun. Sie hatten sich selbst verführt, als sie Jesus verwarfen. Sie mussten sich verändern, und so ist es auch bei uns. Worauf vertraust du? In etwas anderes als die göttliche Güte und Barmherzigkeit? Wo suchst du Fürsorge und Schutz? Am Kreuz auf Golgatha und im leeren Grab? Oder an anderer Stelle?

Bei Jesus allein finden wir alles, was wir brauchen. Er will bei uns sein und uns zuallererst den Glauben schenken. Durch den Glauben erhalten wir neues Leben, Vergebung, ein gutes Gewissen. Damit ist aber auch das ewige Leben verbunden: Das Leben in der wiederhergestellten Schöpfung mit Gott, ohne Sünde, ohne Leid, ohne Tränen, ohne Tod in

Gemeinschaft mit allen Gläubigen und mit unserem Heiland.

Und die gute Nachricht ist auch, dass wir heute hier zusammengekommen sind, um sein Wort zu hören. Er hat es wieder getan! Auch wenn wir heute Morgen vielleicht keine oder wenig Lust hatten aufzustehen, weil das Bett so schön kuschelig war oder wir den Großteil der Nacht schlecht geschlafen haben, er hat uns heute hier als sein Volk versammelt unter seinem Wort. Er hat uns unter sein Kreuz gebracht, wo er dir und mir die Sünde vergibt. Er hat uns als Gemeinschaft versammelt, um uns zu stärken und zu schützen. Wie eine Henne ihre Küken unter ihren Flügeln versammelt, um sie zu versorgen und zu schützen, so schützt und versorgt uns unser Heiland, heute hier und bis an unser seliges Ende. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

8. Breit aus die Flügel beide, / o Jesus, meine
Freude, / und nimm dein Kuchlein ein. / Will Satan
mich verschlingen, / so lass die Englein singen: /
„Dies Kind soll unverletzet sein.“

9. Auch euch, ihr meine Lieben, / soll heute nicht
betrüben / kein Unfall noch Gefahr. / Gott lass
euch selig schlafen, / stell euch die goldnen Waffen
/ ums Bett und seine Engelschar.

LG 441,8-9
